

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Liebe Züchterfreundinnen und Züchterfreunde,

in der BDRG-Info 2016 sind bereits alle wichtigen Ereignisse des letzten Jahres inklusive Februar dieses Jahres aufgeführt. Nichtsdestotrotz möchte ich auf unseren Jahreshöhepunkt, die VHGW-Schau in Hannover, eingehen. Die Schau war wieder ein voller Erfolg, den unser Verband euch zu verdanken hat. Mit euren Zuchten habt ihr die VHGW-Bundesschau mit Leben erfüllt und die Vielfalt unseres Geflügels der Öffentlichkeit gezeigt. Dafür möchte ich mich im Namen der Vorstandschaft ganz herzlich bei euch bedanken.

Trotz eures Enthusiasmuses und eurer Hingabe zum Erhalt unserer Rassen haben wir wieder mit einer Rote-Liste-Stammschau auf die Gefahr des Aussterbens hinweisen müssen. So schön eine solche Stammschau auf der einen Seite auch ist, so traurig ist sie auf der anderen Seite. Sie zeigt nämlich, dass es für viele Rassen bereits später als „fünf vor Zwölf“ ist. Nichtsdestotrotz ist diese Präsentation wichtig, denn sie ist ein Mahnmal gegen das weltweite Aussterben von Haustierrassen. Denken wir daran, die FAO, also die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, hat ermittelt, jede Woche sterben statistisch betrachtet zwei Rassen aus.

In dieser Hinsicht ist die Rote Liste bei den Geflügelrassen außerordentlich wichtig. Was auf bundesdeutscher Ebene in dieser Hinsicht aber abläuft, ist ein Trauerspiel. Obwohl Daten für eine Aktualisierung aus dem Jahr 2013 bzw. schon aus 2012 vorliegen, kam es erst im Frühjahr 2015 zu einer Aktualisierung. Diese Aktualisierung wies Fehler und Lücken auf. Auf Nachfragen beim zuständigen staatlichen Amt wurde Unwissenheit offenkundig. Aufgrund der wiederholten Nachfrage recherchierte die Bundesanstalt ihre Erhebungen und korrigierte sie mehrmals, aber bis heute stimmt sie nicht. Letztlich werden Zuchtenanzahlen in der Datenerhebung aufgeführt, sie fließen aber nicht in die Rote Liste ein, sondern werden nach einem eigenen Modus berechnet, wodurch eine geschönte Liste entsteht. Das ist nicht Sinn einer Roten Liste, die auf das Aussterben von Geflügelrassen hinweisen und ein Mahnmal setzen soll.

Auf unserer Bundesschau in Hannover konnten wir zusammen mit unserem Bruderverband VZV wieder eine Tierversteigerung arrangieren und den Erlös der Kinderkrebsstiftung zuführen. Die Stifter und Ersteigerter der Rassen wurden in unserer Info und auf der Homepage des VHGW sowie in der BDRG-Info gebührend herausgehoben. Auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle Beteiligten. Dieser Dank gilt besonders dem Auktionator Hans Trinkl, der in unnachahmlicher Weise die Versteigerung mit Leben erfüllt und den letzten Euro für die gute Sache aus dem Publikum herauskitzelt. Ich freue mich Ihnen heute schon mitteilen zu können, dass er auch auf unserer diesjährigen

gemeinsamen VZV- und VHGW-Schau in Dortmund die Versteigerung leiten wird. Es lohnt sich allein wegen Hans Trinkl nach Dortmund zu kommen.

Folgende Züchterfreunde haben sich bereit erklärt, einen Stamm für die Kinderkrebsstiftung zur Verfügung zu stellen:

Blaue Perlhühner von Rudolf Fuchs

Gescheckte Pommerngänse von Klaus Tellbüscher

Gescheckte Elsässer Gänse von Siegfried Becker

Zwergenten von Christian Scholz

Weißer Seidenhühner von Friedel Schwager

Orpingtons von Reinhard Lawall oder Edgar Kliewe

Ich hoffe, die Versteigerung wird wie letztes Jahr für alle Seiten ein voller Erfolg.

Die VHGW-Vorstandschaft hatte ein Ehrengerichtsverfahren vom Sonderverein der Katalanischen Hühnerrassen durch dessen Vorsitzenden Rudi Schade

anhängig. Der SV-Vorsitzende sah seine Interessen nicht gebührend vertreten.

Das Bundesehrengericht fällte die Entscheidung, er solle seine Eingaben für die letzte Jahreshauptversammlung fristgerecht einreichen, damit sie

satzungsgemäß behandelt werden können. Dieses ist leider nicht passiert. Das

zeigt, dass es dem Vorsitzenden gar nicht um die Sache ging, sondern nur um die Opposition der Opposition wegen. Solche Aktivitäten sind nicht nur unproduktiv, sondern binden auch viel Zeit, die für im Grunde nichts aufgewendet werden muss.

In diesen Konsens passten auch einige Anträge unserer letzten JHV, die nur Kopfschütteln auslösten, denn es wurden Dinge gefordert, die längst Realität sind bzw. die wegen nicht vorhandener Praktikabilität bereits geändert worden waren. Da die Antragsteller dieser Nonsens-Anträge nicht anwesend waren, darf man einiges mutmaßen. Wir in der Vorstandschaft wollen dieser unrühmlichen Vorgehensweise einen Riegel vorschieben, indem wir fordern, dass ein antragstellender Sonderverein mit seinem 1. oder 2. Vorsitzenden auf der Jahreshauptversammlung sein muss, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Überrascht war die gesamte Vorstandschaft, dass die gerade ins Amt gewählte Geschäftsführerin nach etwa einem halben Jahr das Handtuch warf. „Ein Verwalten des Ist-Zustandes ist nicht das, was ich machen möchte. Nicht das, was ich mir vorgestellt hatte.“ Dieses ist die Kernaussage für ihren Rücktritt. Obwohl sie über ihr Aufgabengebiet informiert worden war und Kontaktaufnahme mit dem bisherigen Geschäftsführer empfohlen wurde, der den Geschäftsbereich gewaltig abgespeckt hatte, wurde sie anscheinend

von ihrem Aufgabengebiet überrascht. Nach ihrem Handtuchwurf hat unser 2. Vorsitzender Ulrich Krüger die Aufgaben der Geschäftsführerin kommissarisch übernommen und alle von ihr nicht erledigten Aufgaben und die nach ihr angefallenen Aufgaben ausgeführt. Dank der Entkernung des Geschäftsführeramtes durch Manfred Müller, dem ich an dieser Stelle für seine vorbildliche Arbeit nochmals danken möchte, war das für den 2. Vorsitzenden leicht möglich.

Ich möchte den Jahresbericht auch für einen Ausblick in die Zukunft nutzen, der auf den Erkenntnissen der Vergangenheit basiert. Diese Zukunft sieht weder für die Zucht und damit den Rassenerhalt, noch das Ausstellen, allein schon wegen der teils horrenden Hallenmieten, keinesfalls rosig aus. Seit drei Jahrzehnten versuchen ideologisch geprägte Tierschützer die Maxime „kein Tier in Menschenhand“ durchzusetzen. Da in der Gesellschaft dafür kein Rückhalt vorhanden ist, werden subtilere Methoden angewandt, um indirekt zum Ziel zu kommen. Viele werden sich an den Tierversand mit Bahn und Post, der schnell und günstig war, gar nicht mehr erinnern können. Mit der Einstellung dieser Transporte wurde der Zucht durch den unterbrochenen Tieraustausch ein wichtiges Standbein genommen. Dass private Transportunternehmen die Lücke zu kostspieligeren Preisen füllten, hatten die Ideologen scheinbar nicht einkalkuliert, weshalb zumindest ein Transportunternehmen massiv angegangen wurde. Nach jahrelangem Tiertransport durch private Firmen

wurde aktuell wurde wiederum versucht, den Tieraustausch zu unterbinden, indem das Land Hessen im Tiertransport seuchenrechtliche Probleme sah, die eigentlich nie existierten. Nach langem Hin und Her gibt es nunmehr spezielle Transportkartons, die die Sache wiederum verteuern, aber längst noch nicht in allen Größen. Die Ideologen gegen Tierhaltung werfen sich mächtig ins Zeug, um den Erhalt von Haustierrassen zum Erliegen zu bringen.

In dieselbe Kerbe schlagen die nach heutigen Erkenntnissen lächerlichen Qualzuchtvorwürfe der 1990er Jahre, mit denen ein regelrechter Kahlschlag in der Erhaltungszucht durchgeführt werden sollte. Besonders peinlich war dabei, dass der Staat kräftig mitmischte und alles versuchte, statt Rassenvielfalt Rasseneinfalt zu praktizieren. Erst als ein Urteil vom Bundesverwaltungsgericht dem bösen Spiel ein Ende setzte, kam das Bundesministerium schmollend nach längerer Anlaufzeit zu einem normalen Verhalten wieder zurück. Letztlich wurde aber die beklagte Haubenentenrasse längere Zeit völlig unberechtigt geächtet und aus der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Rassen verbannt. Nunmehr steht sie wieder auf der Liste, nachdem u. a. der VHGW dieses bemängelt hatte.

Wer mit willkürlichen Qualzuchtvorwürfen nicht weiterkommt, der weicht auf ein neues indirektes Tierzuchtverbot aus. Dieses lautete Ausstellungsverbot bestimmter Rassen, wobei hierfür wieder das längst überholte, falsche und

damit unstatthafte Qualzuchtgutachten erhalten musste, bei dessen Erstellung bewusst oder unbewusst falsche Kriterien aufgenommen und Mutmaßungen als Tatsachen dargestellt wurden. Es war ein harter Kampf, das Ausstellungsverbot vom Tisch zu bekommen, bei dem der FDP als federführende Partei mit ihrem zuständigen Vertreter Hans-Michael Goldmann, der zugleich Agrarausschussvorsitzender im Bundestag war, der größte Dank gebührt, dass dieses Ansinnen nicht umgesetzt wird. Weil der BDRG mit seinem damaligen Präsidenten nicht so in die Gänge kam wie sich das viele gewünscht hatten, wurde die Organisation „Arbeitsgemeinschaft Tierschutz – RASSEGEFLÜGEL“ gegründet, welche auch vom VHGW Unterstützung erfuhr.

Interessant ist bei alle den Attacken gegen den Erhalt von Geflügelrassen, dass das Land Hessen mit einem bestimmten Ressort fast immer federführend oder hinter den Kulissen die Strippen zog. Es stellt sich die Frage, ob solch ein Vorgehen auf staatlicher Seite, zumal nach dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts bei den Landenten mit Haube sogar die Rechtsstaatlichkeit durch dieses Ressort in Frage gestellt wurde, mit demokratischen Spielregeln vereinbar ist. Nicht wenige Züchter beantworten diese Frage mit einem glatten Nein.

Liebe Züchterfreundinnen, liebe Züchterfreunde, sie sehen, die Zukunft wird nicht leicht, zumal die Züchterschaft überaltert ist und die biologische Uhr unaufhörlich tickt. Ein Vereinssterben auf Ortsbasis ist in vollem Gange. Der BDRG wird sich langsam aber sicher umstrukturieren müssen. Ich wage vorauszusagen, dass spätestens in 20 Jahren, wahrscheinlich aber schon viel früher der BDRG von den Fachverbänden getragen wird, wie es in anderen Ländern schon üblich ist. Dass es auf Ortsebene zu einem Vereinssterben kommt, liegt aber nicht nur an der Überalterung, sondern auch an Rechtsprechungen zum Hähnekrähen oder zur Tierhaltung im Generellen. An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, Thomas Müller von unserem Bruderverband VZV zu danken. Dank seines Berufs als Rechtsanwalt hat er an maßgeblicher Stelle eine Änderung des Baunutzungsgesetzes einleiten können, das dem Erhaltungszüchter einen größeren Spielraum gibt, dank seiner Vertretung haben viele Züchter vor Gericht obsiegt und dürfen weiterhin ihren Zuchten nachgehen und letztlich ist er mit dem Wissenschaftlichen Geflügelhof in Person von Frau Dr. Julia Mehlhorn der Retter einer riesigen Rassenpalette. Hätte er nicht vor dem Bundesverwaltungsgericht mit den Landenten mit Hauben gesiegt, wäre eine enorm große Palette an Rassen in Folgegerichtsverfahren weggebrochen. Die angesprochene hessische Institution hatte in ihrer Vorfreude auf den vermeintlichen eigenen Sieg dieses bereits vollmundig angedeutet. Thomas Müller ist auf rechtlicher Seite ein



Wahrer der Rassegeflügelzucht und hat somit vielen Rassen im VHGW-Bereich ein Überleben gesichert.

Es wäre schön, wenn wir mehr solcher Mitstreiter hätten. Stattdessen boykottieren wir uns unnötiger Weise auf kleinkarierte und hinterwälderische Weise selbst. Ich erinnere nur daran, welche Kraft und Mühe es gekostet hat, dass dem VHGW endlich ein fester Platz im BZA zugestanden wurde, den andere Verbände bereits fest innehaben. Nunmehr ist es einem Antrag des VHGW zu verdanken, dass in der Geschäftsordnung des BZA ein fester Platz jeweils einem Vertreter der Fachverbände VHGW, VZV, VDT und VZI zusteht. Um eine solche Selbstverständlichkeit durchzusetzen, bedurfte es enormer Zeit. Nicht Beziehungen dürfen die Arbeit des BDRG steuern, sondern nur die Sachkompetenz, und die blieb in der Vergangenheit allzu oft oder sogar fast immer auf der Strecke. Mit dem neuen Präsidenten, der zwar teilweise immer noch im alten Denken verhaftet ist, kam es aber bereits zu erfreulichen Umstrukturierungen. Ich hoffe, er hat die Kraft den Weg der kleinen Schritte, denn große sind im BDRG aufgrund meiner Erfahrungen nahezu unmöglich, weiterzugehen.

In diesem Sinne hoffe ich bei meinem Zukunftsausblick, dass ich Hintergründe aufzeigen konnte, welche für die Gegenwart und Zukunft Wachsamkeit anmahnen, und motivieren konnte, einen Weg der Umstrukturierung des

BDRGs zu gehen, denn letztlich sitzen alle in einem Boot, und wenn das Boot sinkt, gehen wir alle unter. Deshalb lasst uns alles tun, damit das Boot BDRG volle Fahrt aufnehmen kann.